Düsseldorfer Journal und Kreis-Blatt.

Erscheint täglich außer Montags.
Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Thlr. 5 Sgr.
Auswärts
bei allen preuß. Posten 1 Thlr. 7 Sgr.

Einrückungsgebühren
für die Petitzeile oder deren Raum 1 Sgr.
Anzeigen
werden bis 11 Uhr Vormittags angenommen.

№ 62. Mittwoch den 14. März 1855. (Mathilde.) 17. Jahrg.

Evangelischer Gottesdienst.

Mittwoch den 14. d.,
Kleine Kirche.
Austheilung des heiligen Abendmahls,
Morgens halb 11 Uhr Predigt,
Herr Cons.-Rath Budde.

Für die Ueberschwemmten sind ferner eingegangen: Von F. S. 30 Thlr., F. B. sen. 20 Thlr., Herrn Maler W. Camphausen als Ueberschuß der vor zwei Jahren stattgehabten Aufführung von Wallensteins Lager 80 Thlr., F. M. H. 5 Thlr., W. Pf. 1 Thlr., Pr. H. 11½ Thlr., E. C. 2 Thlr., R. 10 Thlr., F. Bat. 15 Sgr., S. 10 Thlr., C. H. 3 Thlr., Frl. v. St. 10 Thlr., R. R. K. 1 Thlr., B. L. S. 1 Thlr. 15½ Sgr., R. 1 Thlr. 16½ Sgr., Fr. 10 Thlr., W. H. H. 5 Thlr., F. H. 5 Thlr., J. 3 Thlr., C. 10 Sgr., welches dankend anzeigt

Düsseldorf den 13. März 1855.

Das Comité.

Berichtigung: In der gestrigen Anzeige muß es heißen J. T. 15 Sgr. statt 15 Thlr. und Gebr. A. J. W. statt A. J. W.

Personal-Chronik.

Dem evangelischen Pfarrer Kühler zu Urdenbach im Kreise Düsseldorf ist der Rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden. Die durch die Pensionirung des Oberlehrers Dr. Beltz an dem Gymnasium zu Elberfeld zur Erledigung gelangende dritte Oberlehrerstelle ist dem Dr. Wilhelm Herbst vom 1. April d. J. ab verliehen worden.

Aus Düsseldorf.

Lokal-Bericht.

Es wird allen Freunden des Schönen in den nächsten Tagen Gelegenheit geboten, ein Prachtwerk zu sehen, das zu den seltensten Erzeugnissen des Kunstfleißes gehört, seit die Fortschritte der Mechanik die Handarbeiten verdrängt haben: eine großartige Parament-Arbeit in Wollstickerei, der prachtvolle Altar-Teppich nämlich, welchen die Freifrau von Spiegel-Borlinghausen zum Geschenke für die Oberpfarrkirche in Sigmaringen gearbeitet hat. Von der Meisterhand des Professor Andreas Müller ist das Dessin entworfen und ausgeführt. Das Mittelfeld bildet ein blaues Kreuz auf gelbem Grunde, dessen Centrum von einer großen Rosette bedeckt wird, indeß die vier Enden in kleinere Rosetten auslaufen. Die Central-Rosette von 3½ Fuß Durchmesser ist von einer gothischen Arabeske, dunkelroth auf hellrothem Grunde gebildet und enthält gelb auf blau die Umschrift „Bleib getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben", zu beiden Seiten sind in den Rosetten die entsprechenden Familienwappen angebracht mit den Inschriften: „Mit Gott und mit Ehren" und „In Gott und Ewigkeit". In den Ecken der durch das Kreuz gebildeten vier Felder, welche von einer großen gothischen Arabeske ausgefüllt werden, steht die Dedikation: „Zum Andenken an den 26. April 1852 (den Todestag des Herrn Regierungs-Präsidenten von Spiegel) von W. Freifrau von Spiegel-Borlinghausen." Das Ganze umgiebt ein 2 Fuß breiter Rand, in dunkelrother Einfassung grau in grau mit grünem Leistchen, die Ecken dunkelblaue Kreuz-Rosetten auf weißem Grunde. Bei der großen Dimension des ganzen Teppichs (derselbe ist 15½ Fuß lang und 10½ Fuß breit, enthält also über 150 Quadrat-Fuß) ist der Eindruck des Dessins ungeachtet der theilweise brillanten Farben ein so vollendet harmonischer, wie wohl bei sehr wenigen selbst den kostbarsten Paramenten aus älterer Zeit.

Die hohe Geschenkgeberin soll die große Arbeit in weniger als 18 Monaten vollendet und die Stickerei ganz mit eigner Hand gearbeitet haben. Und während dieser Teppich zur Bedeckung der Altarstufen bei kirchlichen Festen bestimmt ist, beabsichtigt, wie wir hören, die Geberin, eine zweite Fußdecke von gleicher Größe aber mit veränderten Farben, für den Trauergottesdienst derselben Kirche zu arbeiten.

Auf den Wunsch des Vorstandes der Lambertus-Kleinkinderschule, die bekanntlich unter Protektion der Freifrau v. Spiegel steht, hat dieselbe gestattet, daß dies prächtige Geschenk vor der Absendung an den Bestimmungsort zum Besten jener Schule ausgestellt werde, worüber wir einer nähern Anzeige entgegen zu sehen haben.

Selten hat wohl ein Verein zur Förderung des Schönen bescheidener angefangen und sehr rasch größere Erfolge errungen, als der hiesige Quartett-Verein, der nun schon nach wenigen öffentlichen Vorträgen, die allgemeine Zuneigung — der Kenner wie der Laien — sich erworben. Wir sind überzeugt, daß man mit Freude hören wird von einem neuen, am Laetare-Sonntag im Geisler'schen Saale stattfindenden Conzerte dieses Vereins. Der wohlthätige Zweck (Unterstützung der Zöglinge des katholischen Waisenhauses) wird bei dem zu erwartenden gediegenen Kunstgenuß gewiß erreicht werden.

Tagebuch.

Berlin. Dieser Tage hat Graf Redern im Auftrage Sr. Majestät, dem berühmten Tenoristen Roger aus Paris, der gegenwärtig hier gastirt, die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

— Beim Kriminal-Senat des Obertribunals kam in den letzten Tagen ein Fall zur Verhandlung, in welchem die Fragen zur Entscheidung gelangten: 1) ob eine Gesellschaft als solche, wegen einer Uebertretung unter Anklage gestellt werden könne und 2) ob Unterstützungskassen von Eisenbahn-Gesellschaften für Beamte derselben der staatlichen Genehmigung bedürfen? — Der §. 340 des Strafgesetzes verordnet: Mit Geldbuße bis zu 50 Thalern oder Gefängniß bis zu 6 Wochen wird bestraft, wer ohne Genehmigung der Staatsbehörde Aussteuer-, Sterbe- und Wittwen-Kassen oder andere dergleichen Gesellschaften oder Anstalten errichtet, welche bestimmt sind, gegen Zahlung eines Einkaufsgeldes oder gegen Leistung von Geldbeiträgen, beim Eintritt gewisser Bedingungen oder Termine, Zahlungen von Kapital oder Renten zu leisten. Diese Bestimmung erhielt durch das Gesetz vom 17. Mai 1853, betreffend die Versicherungs-Anstalten, noch eine Erweiterung. — Seit dem Jahre 1846 besteht nun bei der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft ausschließlich für die Beamten derselben eine Unterstützungs-Kasse, zu welcher die Beamten beitragen müssen, und aus der sie sowohl wie ihre Angehörigen in hülfsbedürftigen Zeiten Unterstützungen erhalten. Die Gesellschaft gewährt der Kasse einen bedeutenden Zuschuß jährlich. Nach Erlaß der neuen Gesetze entstand die Frage, ob diese Kasse der staatlichen Genehmigung bedürfe. Die gedachte Gesellschaft sprach sich dagegen, die Minister des Handels und des Innern aber dafür aus. Der Polizei-Anwalt erhob deshalb gegen die Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft als solche wegen Uebertretung des §. 340 Nr. 6 ibid. die Anklage. Vor dem Polizeirichter in Köln erschien der Rentner v. Wittgenstein als Bevollmächtigter der Direktion und es wurde die Gesellschaft zu 5 Thlr. Geldstrafe verurtheilt. Auf Appellation der Gesellschaft sprach der Appellhof in Köln unter Vernichtung des frühern Urtheils ein freisprechendes Urtheil, indem er annahm, daß der Gesetzgeber offenbar nur öffentliche Institute im Auge gehabt habe, welche unter der Kontrolle des Staats stehen sollten, daß hierher aber die in Rede stehende Kasse sowohl ihrer eng begrenzten Mitglieder als auch ihres Zweckes wegen, nicht gerechnet werden könne. — Vor dem Ober-Tribunal machte der Justizrath Reusche als Vertheidiger der Gesellschaft in formeller Beziehung geltend, daß die Direktion der Eisenbahn-Gesellschaft eine moralische Person, mindestens aber ein Kollegium sei, und deshalb nicht wegen Vergehen oder Uebertretungen unter Anklage gestellt werden könne. Nur die einzelnen Mitglieder der Direktion resp. Gesellschaft hätten und zwar jeder Einzelne für seine Person verantwortlich gemacht und unter Anklage gestellt werden können. In materieller Beziehung führt der Defensor die Ansicht des Appellationsrichters für sich an. Der Gerichtshof wies nach längerer Berathung den Kassations-Rekurs aus formellen Gründen zurück.

Duisburg, 11. März. Seit 24 Stunden ist der Rhein hier über 2 Fuß gefallen und steht jetzt 15 Fuß 9 Zoll am Pegel. Die Schifffahrt ist wieder eröffnet. Der Remorqueur Mülheim Nr. 1 fuhr heute mit 7 beladenen Kohlennachen stromaufwärts, der Remorqueur Mülheim Nr. 2 rüstet sich zur Abfahrt. Diesen Morgen ging ein Personenboot der Niederländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft stromabwärts und ein Boot der Kölner Gesellschaft stromaufwärts. Die Anfahrtsbrücken für die Dampfschiffe werden gelegt, es entwickelt sich bereits ein reges Leben und Treiben in unsern Kanälen. Der Weg zwischen Duisburg und Ruhrort ist seit heute Abend frei vom Wasser.

Bislich, 7. März. Jetzt, nachdem die Gefahr für unser Leben glücklich überstanden, kehrt nach und nach die Ruhe wieder bei uns ein, mit ihr aber wird uns die Größe unseres Unglücks immer fühlbarer, treten uns die traurigen Folgen unseres Dammbruchs in ihrer Gesammtheit mehr und mehr entgegen.

Freitag den 2. d., Morgens gegen 8 Uhr, rührte sich das Eis oberhalb der Fähre, aber noch glaubten die Einwohner des Dorfes die Gefahr nicht so nahe. Gegen 3 Uhr Nachmittags fing das Wasser an zu wachsen und stand gegen 4½ Uhr bis zur Krone des Dammes. Da hieß es: Hand ans Werk! Leider war das wenig vorhandene Material bald verbraucht, und die Holzhaufen und Düngergruben der Einwohner mußten herhalten. Gegen 5 Uhr ertönt die Nothglocke und zeigt den Bedroheten an, daß das Wasser den Damm überläuft; nah und fern wird gerettet was zu retten ist. Doch die Stauung legt sich wieder bis gegen 10 Uhr Abends, wo dieselbe so groß wird, daß das Wasser furchtbare Eismassen mit sich bringend, wenigstens 2 Fuß hoch den Damm überströmt. Das Läuten der Sturmglocken, untermischt mit dem Geschrei und Hülferufen der Unglücklichen hallt schauerlich durch die Nacht. Bei dieser Fluth verunglückt der Feldhüter Möllmann und das Kind des Lehrers Langhoff.

Gegen 1 Uhr fällt das Wasser etwas, alle jauchzen auf und fallen einander in die Arme, denn sie fühlen sich wenigstens für den Augenblick der Noth und Gefahr enthoben. Aber die Gefahr ist nicht gewichen, unerschütterlich fest steht noch die Eismasse. In banger Erwartung wird die Nacht durchwacht, kein Auge schließt sich.

So naht der Samstag Morgen. Kaum bricht der Tag an, so sucht sich Alt und Jung zu retten. Nachen fahren hin und her, die Nothleidenden auf die Höhen zu bringen; doch nicht Alle können so gesichert werden. Gegen 10 Uhr fängt das Wasser wieder an zu steigen, sucht sich einen Ausweg und findet denselben in einem Durchbruche oberhalb des Dorfes. Abermals ertönt die Sturmglocke, abermals das Hülferufen, das Angstgeschrei der Bedrohten. Fürchterlich braust das

Wasser, zwängen sich die Eismassen durch die Oeffnung, ein schauerlich schöner Anblick!

Die armen Dörfler, deren Zahl sich bis auf 15—20 reducirt hat, sind gänzlich abgeschnitten, keinen Nachen haben sie bei sich, kein Nachen ist in der Nähe, der Hülfe zu bringen im Stande ist. Da heißt es: Auf Gott vertrau, in die Hände schau!

Ununterbrochen wird gearbeitet bis zum Abende, da sind die Kräfte abgespannt, aber noch ist die Noth nicht zu Ende.

10 Minuten vor Mitternacht kommt das Eis, welches am Stapp und oberhalb gestanden und wälzt sich $3^3/_4$ Stunden lang unaufhörlich durch den Durchbruch.

Nie habe ich eine schrecklichere Nacht erlebt! Schrecklich, schrecklich, dieses herzzerreißende Angstgeschrei anhören zu müssen und nicht helfen zu können! allein auf dem Damm zu sein, mit dem Bewußtsein, daß jeden Augenblick die Fluth das ganze Dorf wegnehmen kann, und nirgends Rettung zu sehen, heißt mehr, als ich beschreiben kann. In dieser Nacht hat Mancher beten gelernt!

Am andern Morgen, als das Eis sich etwas gemindert, eilte alles zum Durchbruche. Aber welch ein Anblick! Die schönsten Baumgärten sind nicht mehr, das Eis hat die Bäume zerbrochen und abgeschält, da ist nicht ein einziger mehr, der Blätter und Blüthen zu treiben im Stande ist. Häuser liegen rechts und links zertrümmert, zertrümmert mit allem was sie noch bargen.

Sonntag Nachmittag, nachdem wir gegen $12^1/_2$ Uhr den letzten Ueberlauf hatten, weicht endlich das noch unterhalb stehende Rheineis und macht unserer Noth ein Ende.

Was den Schaden anbetrifft, so ist derselbe sehr groß. Versandung und Vergrandung hat sich fast überall da eingestellt, wo die Ströme sich hinwälzten. Jahre werden vergehen, ehe die Scharten ausgewetzt sein werden.

Es sind der Durchbrüche drei, doch der am Dorfe ist der bedeutendste, er hat eine Breite von 30 Ruthen und vom Fuße des Dammes noch eine Tiefe von 30 Fuß.

Die Gefahr ist zwar zu Ende, aber nun stellt sich die Noth ein; der augenblicklichen wird wohl geholfen werden, ob auch der kommenden? ich weiß es nicht. Hat doch die geringe Klasse gar nichts mehr. Die Nahrungsmittel, die sie besitzt, waren theilweise verzehrt, den Rest haben die Fluthen verdorben oder vertrieben. Verdienst ist gegenwärtig wenig oder gar nicht, und wenn auch Verdienst, was ist in dieser Theuerung mit 6 Sgr. ohne Kost anzufangen?

Aus dem Hannoverschen. Der traurige Fall, daß ein Studirender in Göttingen aus einer der angesehensten Familien des Landes (v. Benningsen) als Opfer eines Pistolenduells wegen einer Lappalie fiel (er ist am 4. März früh verschieden), und daß der Gegner ein Studirender der Theologie (aus Lübeck) am Ende seiner Studienzeit war, hat im Lande einen sehr schmerzlichen Eindruck gemacht. Dies mußte um so mehr der Fall sein, als das Duell-Unwesen und andere, die geselligen Verhältnisse der Studirenden störende Verkehrtheiten, die Erfahrung daß die Prüfungen der Juristen in Hannover besonders bei denen so schlecht ausfielen, welche zu gewissen durch Unfleiß ausgezeichneten Studentenverbindungen gehörten, die Aufmerksamkeit der Eltern und Behörden auf die Disciplinareinrichtungen der Universität lenken und den Wunsch zu einer Reform immer mehr hervorrufen. Ob man dem seit 1848 neu constituirten Universitätsgericht allzugroße Lauigkeit gegen die Ausschreitungen des Verbindungswesens mit Recht oder Unrecht vorwirft, dürfte eine von Hannover aus zu erwartende commissarische Untersuchung ergeben. Im Lande selbst gibt sich über die bezeichneten Verhältnisse eine große Verstimmung kund, welche nicht ohne Rückwirkung auf die öffentliche Meinung über die sonst durch den Fleiß von Lehrern und Lernenden in so gutem Ansehen stehende Georgia Augusta bleiben kann.

Frankreich. In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften vom 19. Februar entwickelte Pouillet das System nach welchem bei den neuen Louvrebauten, welche die Ausdehnung von fast $^1/_6$ Meile haben (925 Metres), die Blitzableiter angeordnet werden müßten. Da alle Balken und Züge von Eisen, Dach und Traufrinnen von Zink, so sei eine consequente Verbindung zwischen allen einzelnen metallischen Theilen des Gebäudes durch gute Leiter nothwendig, ebenso schlage er eine gute Verbindung der metallischen Dachdeckung mit den Blitzableitern vor; endlich halte er es für vortheilhaft, daß die Condukteure gespalten werden; ein Zweig soll nämlich sich auf der Oberfläche des Bodens ausbreiten um von der großen Leitungsfähigkeit weiter Flächen bei plötzlichen Sommerregen zu nützen; der andere Zweig sich in das große Wasserreservoir verlieren, von dem eine gut leitende feuchte Erdschichte bis zur Seine u. s. w. vorausgesetzt werden kann.

— Die Postverwaltung hat für die Dauer der Industrie-Ausstellung eine sehr dankenswerthe Einrichtung getroffen. Sie wird im Ausstellungsgebäude ein Postbureau errichten, an welches man die Poste-Restante-Briefe für alle Fremden adressiren kann. Die mit der Nummer des von den Ausstellern eingenommenen Platzes versehenen Briefe werden alsdann durch Briefträger an die Adressaten im Saal selbst abgegeben.

Großbrittanien. Die „Times" ist mit einem Schlage bedroht, der ihre Macht, wenn nicht brechen, doch auf eine sehr empfindliche Weise schmälern muß. Was die Engländer so sehr als die Zwecke der Civilisation befördernd anpreisen, ist der wohlfeile Preis ihrer Produkte. Gerade durch diesen wohlfeilen Preis ist es, daß sie, wie sie sagen, die Segnungen der Civilisation allen zugänglich machen. Aber unter den Segnungen der Civilisation, die sie auf so billige Weise allen zugänglich machen, dürfen keineswegs die täglichen Journale begriffen werden, die in England nach wie vor und ungeachtet aller Fortschritte der Industrie sehr theuer sind. Der Grund dieser seltsamen Erscheinung muß vor allen Dingen in einem Dekrete gesucht werden, das von der Regierungszeit der Königin Anna datirt und das den täglichen Journalen Preis und Format vorschreibt, und namentlich den erstern gewissen fiskalischen Beschränkungen unterwirft. In der Unmöglichkeit, die freie Presse in England zu unterdrücken, wollte man wenigstens, daß diese freie Presse den Engländern sehr theuer zu stehen kommen sollte, indem man dieselbe schwer besteuerte, und so begreift man, wie in einem so genannten freien Lande der Fiscus ganz dieselben Dienste leisten kann wie die Censur. Statt gedrucktes Papier aus- und abzuschneiden, schneidet die Scheere des Fiscus die Menschen ab, die das Gedruckte lesen könnten, indem sie ihnen das Lesen selbst durch die Theuerung verleidet. Die fiskalischen Beschränkungen heutigen Tages bestehen hauptsächlich in der Papiersteuer und der Steuer auf news oder Neuigkeiten. Alles Papier ist in England steuerpflichtig, und diese Steuer beträgt, glaube ich, $1^1/_2$ Pence per Pfund. Aber diese Steuer lastet um so stärker auf dem Druckpapier, als man sich in die Nothwendigkeit versetzt sieht, dasselbe, sowie es aus der Fabrik kommt, erst trocknen zu lassen, um sein Gewicht und mithin die zu zahlende Steuer zu vermindern, statt es direkt zu benutzen und sich die Mühe des abermaligen Anfeuchtens zu ersparen. Die Steuer auf news oder Neuigkeiten besteht darin, daß jedes Blatt, das nur die geringste Neuigkeit bringt, genöthigt ist, einen Penny Stempelgebühren zu zahlen. Mit Zahlung dieses Penny's sichert es sich nun zwar das Recht frei per Post transportirt zu werden. Aber auf der andern Seite ist es sehr hart für ein Journal, das an Ort und Stelle, wo es gedruckt wird, seine größte Vertheilung findet, einen Penny für einen Dienst zahlen zu müssen, den es gar nicht in Anspruch nimmt. Dieser Umstand allein wäre hinlänglich das Aufkommen von wohlfeilen Journalen in England unmöglich zu machen. Und nicht allein werden auf diese Weise wohlfeile Zeitungen, sondern auch wohlfeile Zeitschriften unmöglich. Zuvörderst ist es keine so leichte Sache und hat zu großen Prozessen Veranlassung gegeben, die Definition einer Neuigkeit festzustellen, zu bestimmen, wann eine Neuigkeit anfängt alt zu werden, in die Domane der Geschichte zu fallen, und stempelfrei passiren zu dürfen. Eine wöchentliche Zeitung, eine Zeitschrift, die alle 14 Tage erscheint, sobald dieselbe sich auch nur im geringsten mit den Vorfällen beschäftigt, die sich in der Zwischenzeit zugetragen haben, wird immer noch als eine steuerpflichtige Zeitschrift betrachtet. Man begreift, wie auf diese Weise in England eine Literatur hat aufkommen können, die, um der Steuer, die auf Neuigkeiten und wirklichen Begebenheiten lastet, zu entgehen, in das Reich der Fiction an die Stelle der Wirklichkeit getreten ist. Die Wirklichkeit, sie mag nun in politischen oder literarischen Begebenheiten bestehen — Theaterkritiken, die Verhandlungen in den Gerichtshöfen, das Alles gehört zu den Neuigkeiten — die Wirklichkeit sagen wir, ist sehr theuer in England, während die Fiction zu sehr billigen Preisen zu haben ist. Man denke nur an die sogenannte Penny-Literatur.

Außer der Papiersteuer und der Steuer auf die Wirklichkeit bestand früher noch sogar auch eine Steuer auf den Annoncen, die erst seit Kurzem weggefallen ist. Alle diese Steuern zusammengenommen begreift man unter dem Namen von taxes on knowledge, Steuer auf das Wissen, oder Literatursteuer, und jedes Jahr werden unter der Präsidentschaft von Gibson Meetings abgehalten, um die Cornlaws der geistigen Produktion zu beseitigen. Diesen Anstrengungen ist es vorzugsweise zu verdanken, daß Gladstone, der vorige Schatzkanzler, einen Gesetzentwurf eingebracht hat, dessen wesentlicher Inhalt darauf hinausläuft, es den Journalen freizustellen, den Penny zu zahlen und postfrei zu passiren, oder sich von der Zahlung dieses Penny, der bisheran auf den Neuigkeiten lastete, loszusagen und auf irgend eine andere Weise sich befördern oder vertheilen zu lassen. Nur ist die Bestimmung getroffen, daß die Journale oder Zeitschriften, welche gegen Zahlung eines Penny durch die Post passiren wollten, nicht über vier Unzen wiegen dürfen, und daß für jede additionelle Unze ein proportionelles Quotum bezahlt werden sollte. Man versteht, daß mit Wegfallung des Zwangspenny für die verschiedenen Lokalitäten Englands die Möglichkeit geschaffen wird, wohlfeile lokale Journale zu haben, Journale, die den wenigen Londoner Journalen und namentlich der Times einen furchtbaren Abbruch thun würden. Aber die Times, die bisheran immer für den Freihandel aufgetreten ist, fühlt sehr wohl, daß sie schicklicherweise eine Protection für die Journale nicht länger vertheidigen kann, und will daher der Abschaffung der Literatursteuer sich nicht widersetzen. Aber mit welcher mauvaise grâce sie dieses thut! Man möge immerhin den Versuch machen; man möge immerhin ein Gesetz über den Haufen stoßen, „das die freieste und einflußreichste Presse der Welt geschaffen hat, eine Presse, die mit größerm Unternehmungsgeiste, größerm Talente und größerer Unabhängigkeit redigirt wird, als irgend eine Presse auf dem Continent." — Man möge, sagt die Times, dieses Gesetz über den Haufen werfen; sie will sich nicht widersetzen. Aber die 4 Unzen sind es, gegen welche sie am meisten losfährt, oder vielmehr die sie als Veranlassung nimmt, um ihren Zorn auszulassen. 4 Unzen! Warum gerade 4 Unzen, wenn sie, die Times, mit ihren Annoncen mehr als 4 Unzen wiegt, während die andern Journale weniger als 4 Unzen wiegen. Sie appellirt an alle ihre Leser gegen dieses „ungerechte Gesetz", während sie damals nicht die mindeste Einwendung zu machen fand, als sie für ihren Extra-Bogen von Annoncen vor nicht gar langer Zeit frei von allen Extra-Abgaben erklärt wurde.

Wissenschaften und Künste.

Leipzig, 6. März. Dawison gab uns gestern als Mephistopheles im Goethe'schen „Faust" eine neue und zwar sehr interessante Probe seines Talents, und er brachte zu dieser Rolle abermals ein anderes Organ und selbst ein anderes Gesicht mit. Mit Geist und überlegenem Verstande verkörperte er dieses wunderbare Compositum von geistreicher Ironie, beißender Malice, nichts schonendem Hohn, junkerhaftem Uebermuth, ausgelassenem Humor und frechem, diabolischem Cynismus, der nichts Reines um sich duldet. Indem er diese, in solcher Mischung den Völkern des Alterthums unbekannten, echtmodernen Elemente in den verschiedenen Situationen nach und nach alle zur Geltung brachte, löste er seine Aufgabe vollkommen und aufs geistreichste. Hier und da ging auch Herr Dawison etwas weit, so in der Art, wie er dem Schüler das Wesen der Medizin begreiflich machte, in der Hexenküche, in den Conversationen mit Martha. Indessen der grelle, halbcynische Auftrag liegt gewissen Partien dieser Rolle so nahe, daß er schwer zu vermeiden ist und wenigstens von keinem Schauspieler, den wir bisher als Mephistopheles sahen, gänzlich vermieden worden ist, ebenso wenig wie gewisse wenig angenehme Verrenkungen und Verzerrungen des Sprachorgans, Schnarren, Fistuliren ꝛc. Der Künstler wurde mehrmals bei offener Scene gerufen, so nach der Schülerscene, in der er zur Freude der akademischen Jugend die Persiflage hoyler Kathederweisheit besonders glücklich accentuirte, und nach der ersten Begegnung mit den Frauen. Die Stelle: „Verachte nur Vernunft und Wissenschaft," und die folgenden Verse, in denen sich allerdings das Wesen des Teufels am concentrirtesten ausspricht und der Kern seines Plans sich enthüllt, sprach Dawison so gewaltig, diabolisch und energisch, wie wir sie von keinem andern Mephistopheles vor ihm gehört haben, sodaß der Beifall, der diesen Worten folgte, ein ganz unwillkührlicher war.

Feuilleton.

Das Ende des französischen Dichters Gerard de Nerval.

Mittwoch (24. Januar) schrieb Gerard de Nerval an einen seiner Jugendfreunde: Komm, mich im Chatelet zu besuchen.

Millot, so heißt der Freund, eilt unverzüglich hin. Zwei Soldaten führen ihm den armen Poeten aus dem Gefängniß vor. Gerard war gekleidet wie in den heißesten Tagen des Juli, und es war doch tiefer Winter und in der Seine knisterte das Eis.

Ein Regierungsagent unterbrach die herzliche Umarmung der beiden Freunde, indem er an den armen Dichter, um den sich der Hunger, der Frost, die Narrheit und der Tod stritten, eine lehrreiche Rede begann. Gerard lauschte dem Sermon mit aller Ruhe, als ob derselbe an einen andern gerichtet wäre. Die Rede schloß mit den Worten: Geht, und laßt Euch dort nicht wieder aufgreifen. — Laßt Euch dort nicht wieder aufgreifen! murmelte Gerard, aber wo soll ich denn hingehen, wenn ich einmal heimzukehren vergesse?

Als die Beiden das Gefangnißgebäude im Rücken hatten, begann Millot zu fragen: Aber sage mir doch, mein lieber Freund, wie es kommt, daß ich dich so wiederfinde? — Das ist ganz einfach, erwiderte Gerard; ich wollte die Nacht in einer Boutique der Halle zubringen und den Tag erwarten, um einen Roman für die Revue de Paris zu vollenden. Ich ergötzte mich zum tausendstenmale wieder als verlorener Philosoph an diesen nächtlichen Bildern des alten Paris. Da kam die Wache und hob uns auf. Ich wurde ins Gefängniß gebracht. Vergebens antwortete ich auf die Frage: Wer seid Ihr? — Gerard de Nerval! — Was treibt Ihr? — Ich studire! — Habt Ihr die Mittel, um zu leben? — Ich habe nichts mehr, aber den Kaffee, den ich eben getrunken, habe ich bezahlt! — Gut, Ihr werdet die Nacht im Gefängniß zubringen. — Und ohne ein Wort weiter zu verlieren, warf man uns in diese Vorrede des Kerkers.

Mein armer Gerard, du stirbst vor Kälte. O nein, entgegnete der Poet, aber mich hungert. — Wohlan, so laß uns frühstücken, willst du mit mir nach Hause gehen? — Nein, denn seit ich meinen Mantel ins Versatzamt getragen —. Ich verstehe, du willst nicht, daß einer deiner Freunde wisse, daß dich friert; du bist und bleibst ein Kind, mein armer Gerard. —

Ja, ein Kind, du hast Recht. Diese armen Kinder. Drei hat man mit uns eingebracht. Welche Sorglosigkeit! Man sagte uns: Schlaft nicht, sonst findet man euch des Morgens todt! Um nun nicht einzuschlafen, sangen die armen Kinder und erzählten Geschichten und spielten Blindekuh. Ich aber spielte mit ihnen. Das ist erstaunlich. Eines derselben sang ein altes Lied, das ich seit mehr als zwanzig Jahren nicht mehr gehört hatte. Endlich schlief ich ein, denn man gewöhnt sich zuletzt an jeden Ort, aber mich fror nicht wenig, als ich aufwachte, und es kostete mir Mühe, dir zu schreiben. — Ich danke dir, guter Gerard, daß du dich meiner erinnertest. — Erst wollte ich an Theophile (Gauthier) oder an Houssaye (Direktor des Theater Francais) schreiben, aber sie waren schon öfter dabei. — Siehst du täglich deinen Vater? — Ja, aber seit ich keinen Mantel habe, gehe ich nicht mehr hin, weil ich fürchte, ihm Kummer zu bereiten. — Deinen Mantel, den muß man ja sogleich auslösen. Ich habe eben kein Geld bei mir, aber wenn du mit mir kommen willst, Rue Richelieu —. Nein, nein, ich danke dir, ich gehe ins Theater Francais, Verteuil wird mir Geld geben.

Die zwei Freunde traten nach diesen Worten in eine Restauration der Rue des Prouvaires. Während des Frühstücks plauderte Gerard unausgesetzt von seinem angefangenen Buche: Der Traum und das Leben. — Ich bin trostlos, sagte er. Ich habe mich in eine Idee eingelassen, in der ich mich verliere. Ich bedarf oft ganzer Stunden, um mich wieder zu sammeln. Ich werde damit nie zu Ende kommen. Möchtest du wohl glauben, daß ich in einem Tage kaum zwanzig Zeilen zu schreiben im Stande bin? Bei diesen Worten nahm sein Gesicht, sowie sein ganzes Wesen den Ausdruck der tiefsten Hoffnungslosigkeit an. — Laß das und quäle dich nicht mehr damit! . . . — Nach dem Frühstück verließen sie die Restauration und Gerard begleitete seinen Freund noch eine Strecke Weges. — Ich will noch einen Augenblick in's Kaffeehaus eintreten, dann gehe ich, um im Lesekabinet zu arbeiten. — Und er trat in's Kaffeehaus.

(Schluß folgt.)

Frucht-, Getraide- und Oelpreise.

Köln, 12. März.

Rüböl effekt. — Thlr. B., in Parthieen 40 Thlr. B., — G., pr. November — B., pr. Mai 1855 38⅛ B. 37⅞ G., pr. Oktbr. 35¼ Br., 35—⅛ G.

Weizen effkt., 108—107 Sgr. B., 89pf. — Sgr. B., pr. März 116 Sgr. B., 115 G., pr. Mai 118 Sgr. B., — G.

Roggen effekt., 84½ Sgr. Br., pr. November — Sgr. B. — G., pr. März 88—87½ Sgr. B., 87⅙ G., pr. Mai 88½ Sgr. B., 87½ G.

Gerste, hiesige, — Sgr. Br., oberl., Sgr. — Br.

Hafer — Sgr. Br.

Spiritus effektiv, 34½ Thlr. B. — G., in Parthieen Thlr. 34½ B., 34¼ G., pro November — Thlr. B., — G., pr. Oktober — Thlr. B., — G., rectifizirt 90% 42—43 Thlr.

Neuester Börsen-Bericht.

Amsterdam, 12. März.	Paris, 12. März.
Wirkliche Schuld 61½.	Schlußkourse, 4½% 94,25.
—	„ 3% 69,60.
„ „	
Akt. d. Hand.-Gesellsch. —	

Wilhelm Cleff.

Düsseldorf den 13. März 1855.

Wechsel-Course in Pr. Cour.			Briefe.	Geld.
Amsterdam	Fl. 250	k. S.	139 9/10	139 6/10
idem	„	2 M.	—	138 8/10
Augsburg im 20 fl. F.	Fl. 150	k. S.	—	100 8/10
Antwerpen	Fs. 300	k. S.	78 8/10	78 7/10
Brüssel	„	k. S.	78 9/10	78 7/10
Berlin	Th. 100	k. S.	100	100
idem	„	2 M.	—	99 1/2
Frankf. a. M. im 24 fl. F.	Fl. 150	k. S.	84 1/10	84 3/10
idem	„	2 M.	84	83 8/10
Hamburg	BM 300	k. S.	148 9/10	148 6/10
idem	„	2 M.	—	148
London	L. St. 1	k. S.	6 18 3/4	6 18 1/4
idem	„	2 M.	—	6 16 1/2
Mailand	La. 300	k. S.	—	66 7/10
Paris	Fs. 300	k. S.	79	78 5/10
idem	„	2 M.	—	78 3/10
Leipzig in Pr. Crt.	Th. 100	k. S.	100	99 3/4
Bremen Ld'or à 5	Th. 100	k. S.	107 9/10	107 2/10
Breslau	Th. 100	k. S.	100	99 3/4
idem	„	2 M.	—	99 1/2
Wien im 20 fl. F.	Fl. 150	k. S.	—	—
idem	„	2 M.	—	—

Disconto, in grössern Abschnitten
in preuss. Court.

Cöln . . . . . B. — - G. 4 % à 3¾
Elberfeld, Crefeld, Düsseldorf . „ — - „ 4 „ à 3¾
New-York k. S. pr. Dollar 1 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Pr. Friedrichsd'or	5 20	—
Ausländ. Pistolen	5 11 6	—
Napoleond'or	5 8	—
Holländ. 10 Fl. Stücke	—	—
Fünffrancs	1 9 6	—
Brab Cronen ½	—	1 15 6
25 Francsstücke	—	—
Verfallene Amerikanische Coupons in New-York zahlbar pr. Dollar	—	1 10

Lachemwitz & Comp.

Düsseldorf, 13. März 1855.

Ausl. Pistolen	5	Thlr.	11	Sgr.	6	Pf.
Napoleond'or	5	„	8	„	6	„
Franz. Kronenthaler	1	„	16	„	9	„
Brab. Kronenthaler	1	„	15	„	9	„
Fünffrankenstücke	1	„	9	„	6	„

Die Gemälde-Verloosung zum Besten der Armen wird Freitag den 16. dieses Nachmittags 3 Uhr im Geisler'schen Saale öffentlich stattfinden. Wir laden zur Theilnahme an derselben, mit dem Bemerken ergebenst ein, daß bei den in Folge der Rheinüberschwemmung erneuten Ansprüchen an die Privatwohlthätigkeit wir Anstand genommen haben die Verloosung wie ursprünglich beabsichtigt, mit einem Feste zu verbinden und dadurch den Mildthätigkeitssinn unserer Mitbürger der sich durch bereitwillige Abnahme von Loosen schon in so hohem Maße bewährt hat in vorliegender Sache noch weiter in Anspruch zu nehmen.

Düsseldorf den 9. März 1855.

Das Comite.

Hammers. Dr. Schlienkamp. A. Achenbach.
W. Camphausen. Arnz u. Comp.

Auf dem Büreau der Armen-Verwaltung sind noch einige Loose zum Preise von 1 Thlr. zu haben.

Kunst-Verein
für die
Rheinlande und Westphalen.

Die General-Versammlung der Mitglieder des Kunstvereins und die Verloosung der angekauften Kunstwerke für das Jahr 18⁵⁴/₅₅ wird am 1. Sept. d. J. stattfinden und die damit verbundene Ausstellung am 15. Juli d. J. eröffnet werden. Die Künstler, welche geneigt sind, ihre Werke zu derselben einzusenden, werden daher ersucht, dieses bis zum 7. Juli d. J. unter der Adresse des Herrn Inspektors Wintergerst im Akademie-Gebäude um so gewisser zu thun, als nach einem Beschlusse des Ausschusses des Vereins **nach Eröffnung der Ausstellung Bilder zu derselben in der Regel nicht mehr angenommen werden sollen.** Gleichzeitig ersuchen wir, uns zu benachrichtigen, ob und zu welchem Preise die eingesandten Bilder verkäuflich sind. Alle Mittheilungen werden, um Portofreiheit zu genießen, unter Kreuz-Band und mit der Rubrik: „Angelegenheiten des Kunst-Vereins für die Rheinlande und Westphalen" erbeten.

Düsseldorf den 5. März 1855.

Der Verwaltungsrath des Kunst-Vereins.
A. A.
Wiegmann, Sekretär.

Für die Ueberschwemmten in Volmerswerth ist bei der Expedition d. Bl. ferner eingegangen:

17) Von Ungenannt 10 Sgr. 18) Von Ungenannt 1 5-Fr.-Stück.

Um fernere Gaben für die Unglücklichen wird gebeten.

Bescheinigung und Dank.

In den letzten Tagen sind wieder folgende Gaben zur Speisung dürftiger Kinder meiner Schule bei mir eingegangen: 1 Thlr. von Herrn Kaufmann Pö., 1 Thlr. von Frau Consist. R. P. (2 Gabe), 10 Thlr. von dem „Allgemeinen Carnevals-Verein" hieselbst, übergeben von dem Herrn von Baerle. Diese Gaben setzen mich in den Stand, nicht allein bis Ende dieses Monats mit der Verabreichung einer gesunden, kräftigen Mittagsmahlzeit an die dürftigsten Kinder, 30–35 an der Zahl, fortzufahren, sondern auch noch einzelne arme Familien mit einem Brode zu erfreuen. Wir wünschen, daß die freundlichen Geber den Segen Gottes und das beseligende Gefühl, welches das Geben erzeugt, reichlich bei sich verspüren möchten.

J. E. Braselmann,
Hauptlehrer der evangel. Freischule.

Gott segne das ehrbare Handwerk!

Freudiger Dank dem Allgemeinen Carnevalsverein für die willkommene schöne Gabe von 20 Thalern

vom kath. Gesellenverein.

Düsseldorf den 12. März 1855.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme des Güterwechsels für die hiesige Bürgermeisterei findet täglich — mit Ausnahme der Sonn- und Festtage — auf dem Rathhause, Büreau Nr. 2, statt.

Der vorgekommene Besitzwechsel ist daselbst unter Vorlage der, den Besitzstand nachweisenden Urkunden und der betreffenden Steuerzettel von einem der Interessenten, dem Erwerber oder Veräußerer, anzumelden.

Wenn jedoch Erwerbs-Urkunden oder sonstige über den Besitzwechsel sprechende Schriftstücke nicht vorgelegt werden können, so müssen die Interessenten (Erwerber und Veräußerer) gleichzeitig erscheinen.

Dritte, welche in Verhinderungsfällen einer Parthei an deren Stelle und in deren Namen zu handeln beauftragt sind, haben sich Behufs dessen durch ein schriftliches Mandat, eine Vollmacht ꝛc. zu legitimiren.

Düsseldorf den 9. März 1855.

Der Bürgermeister
Hammers.

Auf Anstehen des hier wohnenden Landgerichts-Referendars Herrn Holl I. in seiner Eigenschaft als provisorischer Syndik des Falliments von Ewald Kamp, Spezereihändler, wird der Unterzeichnete

am Mittwoch den 14. März d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

in der Wohnung des Falliten, Bergerstraße Nr. 1186 in der „goldenen Gans", verschiedene Hausmobilien, als: Tische, Stühle, Kasten, Küchengeräthe, einen Ofen und ein vollständiges Ladengestell, meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Das Ladengestell kann vorher bei dem Falliten in Augenschein genommen werden.

Düsseldorf den 7. März 1855.

Hilgers,
Landgerichts-Sekretair.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Mittwoch den 14. März 1855, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Marktplatze am Rathhause zu Düsseldorf verschiedene Mobilargegenstände meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher
Wm. Knoblauch.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Mittwoch den 14. März 1855, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Platze an der Kirche zu Bilk 3 Kühe meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher
Wm. Knoblauch.

Gerichtlicher Früchte-Verkauf.

Am Freitag den 16. März 1855, Morgens 10 Uhr, sollen in der Gemarkung von Garath auf'm Bruchacker, Bürgermeisterei Benrath,

Roggen von circa 20 Morgen
Hafer von circa 16 Morgen
u. s. w.
) in Haufen stehend,

gegen baare Zahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher
Brewer.

Am Donnerstag den 15. März, Nachmittags 2 Uhr, und Freitag den 16. März, Morgens 10 Uhr, werden in der Wohnung des Kommissionärs G. Morschheuser am Markt verschiedene Waaren, als: Tuch, Bukskin, Leinen, Umschlagetücher, Seide, Wollenzeuge, Cigarren u. dgl. m. gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

(212) Ein mit guten Zeugnissen versehenes erfahrenes Küchenmädchen findet Dienst. Die Exped. d. Bl. sagt wo.

(204) Auf dem Steinweg sind zwei bis drei gutmöblirte Zimmer an einzelne Damen oder Herren zu vermiethen. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Benratherstraße 821 ist das Unterhaus zu vermiethen. Näheres im Hause selbst.

Zum Besten

der durch die große Eis- und Wassersnoth Hartbedrängten am Niederrhein soll am 15. März hier

ein großes Concert

unter Mitwirkung
der Künstler-Liedertafel und des
Gesang-Musik-Vereins
im Geisler'schen Lokale

stattfinden.

Es ist wohl vorauszusetzen, daß die entsetzliche Noth, welche unsere Nachbarn betroffen, Jedem bekannt ist, und bedarf es gewiß nur dieser Bitte, um unsere Listen recht bald mit vielen Namen bedeckt zu sehen.

Der Subscriptionspreis ist auf 15 Sgr. festgesetzt.

Das Programm wird folgendes sein:

Erster Theil.

1. Ouvertüre zu „Oberon" von Weber.
2. Sopran-Arie u. Chor, Festmarsch, Chor — aus der Zerstörung Jerusalems von F. Hiller. Sopran-Arie vorgetr. von Frl. M. Hartmann.
3. Fantasie characteristique für Violine, vorgetragen von Herrn F. Seis.
4. Sopran-Arie, gesungen von Fräul. Mathilde Hartmann.
5. „An die Künstler" für Männerchor von Mendelssohn-Bartholdy.

Zweiter Theil.

6. C-moll-Sinfonie von L. v. Beethoven.

Wir laden hiermit zur gefälligen recht zahlreichen Subscription ein und bitten Jeden, der Gelegenheit hat, im Kreise seiner Freunde dafür zu wirken, eine möglichst große Betheiligung durch Zeichnung von Karten zu veranlassen.

Düsseldorf den 9. März 1855.

Das Comite:

Tausch. O. Arnz. Bämmer. F. A. Deus.
Hasenclever. Schorn. Vost. Zolling.

Probe für Kirchenmusik

Freitag, Anfang bald 7 Uhr, bei Cürten.

Licht-Portraits und Photographieen,

von **W. Severin,** Düsseldorf, Schadowstr. 69.

Da ich bereits mit dem Waschen und Verändern der Strohhüte angefangen, so ersuche ich meine verehrlichen Kunden mir dieselben bald zukommen zu lassen.

J. H. Warnotte,
Strohhutfabrikant.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Anzeige, daß unsere geliebte Tochter, Schwester und Tante

Josepha Worringen

heute Morgen gegen 10 Uhr, vorher gestärkt durch die heiligen Sakramente der katholischen Kirche, sanft dem Herrn entschlafen ist.

Düsseldorf den 12. März 1855.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, Morgens 8 Uhr, statt, wozu ergebenst eingeladen wird.

Todes-Anzeige.

Wir machen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Anzeige, daß unsere gute Mutter und Schwiegermutter, die Frau Wittwe

Barbara Hülsmann,
geborne **Bügler,**

im 71. Jahre ihres Alters, nach kurzen Leiden, vorher gestärkt durch die Heilsmittel der kathol. Kirche, sanft und gottergeben zu einem bessern Leben entschlafen ist.

Carl Hülsmann. — W. Willms.
Coroline Hülsmann, geb. Willms. — Angela Willms, geb. Hülsmann.
Jos. Schwlenberg. — Helene Schwallen, geb. Hülsmann.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Morgens 8 Uhr, statt. Sterbehaus: Ritterstr neben dem Kloster.

Wiederholte Aufforderung.

Diejenigen, welche an den verstorbenen David Herrmann **rechtmäßige Ansprüche** zu machen haben, sowie dessen Schuldner, werden wiederholt aufgefordert, innerhalb drei Tagen im Sterbehaus bei Hrn. Platzbecker, Hundsrückenstraße, sich zu melden.

Düsseldorf den 12. März 1855.

W. Bettmann, Rentmeister.

Wachstuch in schönen neuen Damast- und Holz-Mustern und verschiedenen Breiten erhielt in vorzüglicher Waare eine neue Sendung

E. Juppen, geb. Sauset, Volkerstr.

---

(210) In einem auswärtigen Gasthof wird ein mit guten Zeugnissen versehener Hausknecht, der mit Pferden umgehen kann, gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

---

(211) Ein Mädchen für Küchen- und Hausarbeit wird gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

---

(199) Gesucht werden in der Nähe des Bahnhofes oder des Schwanenmarktes zwei möblirte Zimmer. Schriftliche Offerten unter Lit. L. 11 werden in der Exp. d. Bl. angenommen.

Zwei gute Möbelarbeiter finden dauernde Beschäftigung Flingerstraße 665.

Drei Hobelbänke nebst Werkzeuge sind billig zu kaufen, Oststraße 117.

Dem Herrn Hauptmann von der Gröben statten wir für die an einem armen Kameraden bewiesene edle und menschenfreundliche Handlung auf der heute Morgen um 11 Uhr stattgefundenen Appell unsern wärmsten Dank ab.

Mehrere Landwehrmänner.

---

(202) Eine auswärtige rüstige Magd wird in einem stillen Hause gesucht. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

---

(206) Ein tüchtiger Bierbrauergesell wird gleich gesucht. Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

---

(207) Ein Knabe zum Ausschicken wird gesucht. Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

---

(208) Ein auswärtiges Mädchen, welches gut nähen und bügeln und alle Hausarbeiten verrichten kann, sucht eine Stelle. Welches, sagt die Exp. d. Bl.

---

(209) In einer hiesigen Konditorei wird ein auswärtiger Lehrling gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

---

(168) In einer hiesigen Modehandlung wird eine erste Arbeiterin, die sowohl in Hüten als Hauben erfahren ist, sowie ein Lehrmädchen und eine Dienstmagd gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

---

(205) Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes Mädchen sucht in einer stillen Haushaltung eine Stelle. Welches, sagt die Exp. d. Bl.

Ein neuer Spezereiladen nebst allem Zubehör steht zu verkaufen Ratingerstraße Nr. 178 bei

Chr. Gust. Busch.

Alleestraße 774 ist eine freundliche erste Etage zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Zu vermiethen vom 1. Juni c. ab: Schadowstraße Nr. 70 die Bel-Etage, enthaltend 1 Salon, 7 Stuben, 1 Küche, 2 Mägde- und 1 Bedientenzimmer, nebst Waschküche, Bleiche und Stallung für 2 Pferde. Näheres im Unterhause daselbst bei Grund.

Grünstraße 11 ist der 2. Stock, 4 Theile haltend, nebst Speicherkammer, Garten und Waschküche zu vermiethen.

Unterhalb Düsseldorf ist ein Nachen gefischt worden. Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

Hohestraße Nr. 913 zu vermiethen: 3 Zimmer nebst Küche im 2. Stock und 3 schöne Zimmer im Hinterhaus zusammen oder getheilt.

Kasernen- und Gradenstraßenecke Nr. 800 ist die Hälfte des Unterhauses und 3 Zimmer auf der 1. Etage zu vermiethen.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 14. d.:

6. Vorstellung im 8. Abonnement.

Gastspiel des Herrn Hegel
vom Stadttheater zu Breslau.

Die Memoiren des Satans.

Lustspiel in 3 Akten nach dem Französischen von B. A. Hermann.

Robin — Herr Hegel, als Gast.

Wasserstand.

13. März, Morg. 8 Uhr: 13' 5".

Fremdenblatt.

Im Cölnischen Hof bei Juppen.

Hersch, Kfm a Zweibrücken.
Bartels, Kfm a Leyden.
Jünther, Kfm a Emmerich.
Becker, Kfm a Königsberg.
Franke, Kfm a Bremen.
Reuff, Kfm a Aachen.
Bach, Kfm a Fürth.
Müller, Techniker a Eschweiler.
Massier, Part. a Mainz.
Andersohn, Part. a Arnheim.
Limbert, Kfm a Bacharach.
Eplinghaus, Kfm a Barmen.
Büschings, Fabrikant a Eupen.
Ahlenfelder, Kfm a Verviers.
Krantz, Kfm a Münster.
Bleimann, Kfm a Ruhrort.
Brandes, Architekt a Berlin.
v. d. Berg, Dr. med. a Berlin.

Hotel Domhardt.

Baron v. Loe, a Wissen.
Baron Braam, a Lüttich.
Baron v. Broich, a Schönau.
Baronesse v. Broich, a Schönau.
v Beckerath, Kfm u. Geschw. a Crefeld.
Paulsen, Fabrikant u. Geschw. a Crefeld.
Küppers, Kfm u. Geschw. a Crefeld.
Franck, Dr. med. u. Geschw. a Crefeld.
Hoffmann, Apotheker u Geschw. a Crefeld.
Hauser, Kfm u. Geschw. a Crefeld.
Brögelmann m. Gem., Bürgerm. a Kromfort.
Effertz m. Fam. u. Bed., Staats-Prokurator a Trier.
Roosen, Notar u. Geschw. a Gladbach.
Schums, Notar u. Geschw. a Crefeld.
Pletschen, Kfm u. Geschw. a Nerdingen.
Wirthensohn, Kfm a Frankfurt.
Perlet, Maler a Frankfurt.
Zimmermann, Maler a München.
Gammersbach, Kfm a Cöln.
Seitels, Kfm a Cöln.
Bulgendach, Ingenieur a Velbert.
Böckler, Kfm a Bremen.

Zum Prinzen von Preussen bei Wittwe E. Schleger.

Weber von Rosenkranz m. Fam. u. Bed., Hof-Jägermeister a Holstein.
v. Kleist-Retzow m. Bed., Ober-Präsident a Coblenz.
Disch, Kfm a Cöln.
Summer, Kfm a Manchester.
König, Kfm a Ruhrort.
Rieth, Kfm a Ruhrort.
Weyers, Kfm a Ahrweiler.

Im Europäischen Hof bei Götzen.

Mad. Lorck m. Tochter, a Dromtheim.
Raffel m. Fam. u. Bed., Reg.-Assessor aus Düsseldorf.
Hesekiel, Betriebs-Inspektor a Dortmund.
Elders, Bergmeister a Essen.
Rosmann, Berggeschworner a Essen.
Troost, Kfm a Louisenthal.
Schmitz, Kfm a Barmen.
Atkins, Part. a England.
Düring, Kfm a Steele.
Freiherr v. Eichfeld m. Gem., a Berlin.
Rottmeier, Kfm a Zimmern.

In den drei Reichskronen bei Breking.

Frau v. Maltitz, Majorin a Paderborn.
Peltzer, Kfm u. Geschw. a Rheydt.
Daniel, Kfm u. Geschw. a Rheydt.
Kendel, Kfm u. Geschw. a Rheydt.
Linnarz, Kfm u. Geschw. a Gladbach.
Hoffmann, Kfm a Mannheim.
Richter, Kfm a Cöln.
Stern, Kfm a Gemünd.
Beao, Kfm a Nürnberg.
Zores, Gutsb. a Strahlen.
Porn, Kfm a Waldniel.
Heinzberger, Kfm a Rheydt.

Im Komischen Kaiser bei Engels.

Bornefeld, Kfm u. Geschw. a Gladbach.
Pollweg, Kfm u. Geschw. a Gladbach.
Dürselen, Kfm u. Geschw. a Odenkirchen.
Rühling, Kfm u. Geschw. a Crefeld.
Fetscher, Kfm u. Geschw. a Nerdingen.
Effertz, Gutsb. u. Geschw. a Neuenhaus.
Schmitz, Gutsb. u. Geschw. a Eringhoven.
Spinter, Gutsb. u. Geschw. a Eringhoven.
Jäger, Kfm a Cöln.
Stern, Kfm a Cöln.
Perz, Kfm a Cöln.
de Sonne, Kfm a Eupen.
Anspach, Kfm a Frankfurt.
Dorn, Kfm a Nürnberg.
Lehmann, Kfm a Leipzig.
Pettozi, Kfm a Bonn.
Engels, Kfm a Mülheim.
Thomas, Kfm a Herford.
Klein, Kfm a Luxemburg.
Eberhardt, Kfm a Amsterdam.
Schui, Kfm a Crefeld.
Bacher, Kfm a Crefeld.
Rangs, Kfm a Crefeld.
Elasen, Kfm a Crefeld.
Schrick, Kfm a Cleve.

Im Bergischen Hof bei Bender.

Esser, Kfm a Cöln.
Schubberg, Techniker a Sprockhövel.
Wermigau, Kfm a Rheinberg.
Schüßler, Kfm a Barmen.
Walger, Kfm a Pfungstadt.
Fräul. Weber, a Camen.
Wolters, Schauspieler a Stuttgart.
Panff, Kfm a Lollberg.
Westinghaus, Kfm a Rheda.
Eymann, Obersteiger a Velbert.
Gliotty, Kfm a Pattingen.
Schupmann, Kfm a Ronsdorf.

Zur Hoffnung bei J. Sommer.

Oppermann, Zimmermeister a Salbe.
Marx, Glaser a Bonn.
Behr, Schiffer a Bingen.

Redakteur: W. Kaulen in Düsseldorf. — Druck und Verlag der Stahl'schen Buchhandlung (W. Kaulen), Carlsplatz Nr. 1043.